



© Conny Cossa

Am Aufbruch in die Moderne waren viele Künstlerinnen beteiligt, die sich trotz schlechter Rahmenbedingungen für Frauen im Kunstbetrieb durchsetzen konnten. Malerinnen wie Tina Blau haben heute ihren Platz in der Kunstgeschichte, viele andere sind jedoch – zu Unrecht – in Vergessenheit geraten.

Die Ausstellung stellt mehr als 40 Künstlerinnen vor und zeichnet deren außergewöhnliche Ausbildungs- und Karrierewege nach, die vom Kampf um Anerkennung in einer männlich dominierten Kunstszene erzählen, aber auch von vielversprechenden Karrieren, die durch Vertreibung und Exil unterbrochen oder in den Vernichtungslagern des Nationalsozialismus beendet wurden.

In der Ausstellungsarchitektur wird der Spiegel als zentrales Gestaltungselement verwendet. Die den Frauen vorgeworfene Objektivität, die ihr Sinnbild im Spiegel wiederfindet, wird in der Ausstellung auf den Kopf gestellt. Verspiegelte Wände thematisieren den Blick von außen, den Blick einer männerdominierten Gesellschaft auf die Kreativität der Frau. In großen Buchstaben kann man einige Zitate von Männern lesen – spiegelverkehrt, von außen. Im Gegensatz zu diesen abfälligen Zitaten steht die hohe Qualität der ausgestellten Werke. Der Spiegel wird zum Symbol der Selbstbehauptung. Der polemisch gewählte Titel „Die bessere Hälfte“ provoziert und hinterfragt: Diese Kunst kann für sich stehen. Sie braucht keine zweite Hälfte, um vollständig zu sein. (Text: Architektin)

Die bessere Hälfte

Jüdisches Museum Wien
1010 Wien, Österreich

ARCHITEKTUR

Julia Nuler

Conny Cossa

BAUHERRSCHAFT

Jüdisches Museum Wien

FERTIGSTELLUNG

2016

SAMMLUNG

newroom

PUBLIKATIONSDATUM

30. November 2018



© Conny Cossa



© Conny Cossa



© Conny Cossa

Die bessere Hälfte

DATENBLATT

Architektur: Julia Nuler, Conny Cossa
Bauherrschaft: Jüdisches Museum Wien

Kuratorinnen: Sabine Fellner und Andrea Winkelbauer

Funktion: Temporäre Architektur

Planung: 08/2016

Fertigstellung: 11/2016



© Conny Cossa



© Conny Cossa



© Conny Cossa